

Priesterweihe Pater Fabian Moos SJ, Nürnberg, 3. Dezember 2022

Les: Röm 8,18-25

Ev: Mk 4,26-32

Liebe Familie, Angehörige und Freunde unseres Weihekandidaten,
verehrter Pater Provinzial Bürgler mit allen Mitbrüdern aus dem Jesuitenorden,
liebe Ordenschristen,
Schwestern und Brüder!

1. Lieber Pater Moos!

Am Fest des heiligen Franz Xaver darf ich Sie zum Priester weihen. Das tue ich sehr gern!

Das Datum für Ihre Weihe durfte ich aus verschiedenen Vorschlägen bestimmen. Ich habe bewusst das Fest des heiligen Franz Xaver gewählt, des ersten und bedeutensten Missionars des Jesuitenordens, den er auch mitbegründet hat. Sein Gedenktag hebt die wichtigen Aspekte priesterlicher Existenz hervor: die Mission und Evangelisation. Franz Xaver ging als Missionar nach Asien. Er wollte nach China das Evangelium bringen. In Indien, speziell in Goa sowie in Japan, verausgabte er sich. Er starb erschöpft von seiner Missionsarbeit und auch nach vielen Rückschlägen und Enttäuschungen auf der Insel Shangchuan Dao - das Festland China vor Augen - nachdem er Tausende bekehrt und getauft hatte. Sein rechter Arm, der Taufarm, wurde in die Mutterkirche der Jesuiten, nach *Il Gesu* in Rom gebracht und wird dort verehrt. Vor 14 Tagen habe ich erst wieder an seinem Altar gebetet, vor allem auch für Sie, lieber Fabian, im Hinblick auf den heutigen Weihetag.

2. Bei aller Zeitbedingtheit seines Denkens und Wirkens zeigt der heilige Franz Xaver, dass *Missionarsein* - gesendet von Jesus Christus, sein Evangelium allen Menschen zu künden - Kern der priesterlichen Existenz ist. Das Missionarsein erfüllt uns Priester, hält uns geistig-geistlich und seelisch-körperlich lebendig und macht unseren Dienst attraktiv.

Als Motto für Ihr Leben und Arbeiten als Priester in der Gesellschaft Jesu haben Sie gewählt: *Diener der Hoffnung*. Daraus kann man auch *Missionar der Hoffnung* machen.

Die Lesung und das Evangelium, die Sie ausgesucht haben, passen dazu. Der Römerbrief verkündet die unerschütterliche Hoffnung aus dem Vertrauen auf Gott, der alles zum guten Ziel führt, jeden einzelnen Menschen, die Menschheit und die ganze Schöpfung.

Die Sämannsgleichnisse im Markusevangelium weisen auf die *Schwester der Hoffnung* hin, die Geduld. Wer Hoffnung hat, hat Geduld, weil er im Glauben weiß, *Gott wird es richten, was immer Menschen anrichten!*

Sie, lieber Fabian, wollen vor allem Hoffnungsträger für die Schöpfung und für die soziale Gerechtigkeit weltweit sein, so wie es Papst Franziskus in „Laudato si“ ausdrückt. In Ihrem Buch „Der Zukunft eine Zukunft geben“, haben Sie diese Enzyklika ausgelegt.

Wir brauchen Hoffnungsträger und Mutmacher für Menschlichkeit und für die Schöpfung! Bedenkenträger gibt es genug, auch bezüglich der Zukunft von Natur, Umwelt, Klima, Schöpfung, Menschen und Menschheit, sozialer Gerechtigkeit und Eine Welt. Wo keine Hoffnung ist, wird nichts besser, sondern alles schlechter, weil dann Egoismus und Gleichgültigkeit zunehmen und damit Ausbeutung der Schöpfung und der Mitmenschen. Wo keine Hoffnung ist, wird der *Bauch zum Gott*, wie Paulus drastisch im Brief an die Philipper schreibt (vgl. Phil 3,19).

Zum Priester, Missionar und Diener der Hoffnung möchte ich Sie weihen!

3. Priestertum besteht in allen Kulturen und Religionen darin, das Heilige lebendig zu halten, was wichtig ist für menschenwürdiges Leben, auch für die Bewahrung der Schöpfung. Das Heilige ist im Christentum *eine Person*: der Heilige, Jesus Christus! So wird er selbst von den Dämonen genannt (vgl. Mk 1,24). Ihn so bewusst und so lebendig zu halten, dass er heute wie zu allen Zeiten an den Menschen und der ganzen Schöpfung wirken kann, ist Aufgabe des priesterlichen Dienstes in der Kirche für die Menschheit und die Schöpfung.

Der Begriff Priester kommt aber im Neuen Testament für eine Person gar nicht vor; das ist hinlänglich bekannt. Aber Paulus, der *Protomissionar* nach Jesus Christus selbst, sagt von sich im Römerbrief, dass er das Evangelium *verwaltet wie ein Priester, wenn er es zu den Heidenvölkern bringt*. Wörtlich schreibt Paulus an die Römer im 15. Kapitel zurückblickend auf seine Missionstätigkeit: „Ich tat es kraft der Gnade, die mir von Gott gegeben ist, damit ich als Diener Christi Jesu für die Heiden wirke und das Evangelium Gottes *wie ein Priester verwalte*; denn die Heiden sollen eine Opfergabe werden, die Gott wohlgefällig ist, geheiligt im Heiligen Geist“ (Röm 15,15b-16).

Was heißt das? Paulus wusste, dass es nicht damit getan ist, wie ein Botschafter seine Botschaft auszurichten und dann weiterzuziehen, egal was daraus wird - das kritisiert übrigens auch der hl. Franz Xaver an den portugiesischen Missionaren, die vor ihm in Indien tätig waren. - Paulus, der Missionar, wollte, und das ist priesterliches Missionarsein, die Heiden zu einer Opfergabe machen, die Gott wohlgefällt. Das braucht Zeit und Wiederholung. Mit anderen Worten: Er wollte die Heiden verwandeln, sie sollten andere werden, neue Menschen, Gott wohlgefällig, geheiligt im Heiligen Geist durch das Evangelium!

Es gibt das Frage-Antwortspiel des Pfarrers im Firmunterricht. Er fragt die Firmlinge: „Was ist das Wichtigste in der katholischen Kirche?“ Die Antwort: „Die Messe!“ Gut so! Nächste Frage: „Was ist das Wichtigste in der Messe?“ Antwort: „Die Wandlung.“ Sehr gut so! Worauf ein anderer Firmling dem Pfarrer erstaunt zuruft: „Aber wandeln soll sich doch nichts!“

Doch viel soll sich wandeln in der Kirche, vor allem die Menschen.

4. Was bedeutet es für uns, dass wir priesterlich das Evangelium so verwalten, dass es die Menschen zu einer Opfertgabe für Gott verwandelt?

Bleiben wir zuerst bei der heiligen Messe! Zu den speziellen priesterlichen Diensten gehört die Feier der Eucharistie und der Sündenvergebung, die mit den anderen fünf Sakramenten engsten verbunden sind. Das wird in den Weiheversprechen, die Sie ablegen, lieber Fabian, deutlich ausgedrückt.

5. In den Sakramenten, vor allem der Eucharistie und der Sündenvergebung, soll der Mensch verwandelt, neu werden. In Ihrem Büchlein „Der Zukunft eine Zukunft geben“, beschreiben Sie sehr einprägsam die Wirkung der Eucharistie. Ich zitiere Sie: „Wir bringen Gott die von Menschenhand weiterverarbeiteten Früchte der Erde (Brot, Wein) dar und lassen sie von ihm *wandeln*; wir empfangen daraufhin Ihn selbst und gehen *verwandelt* wieder in die Welt hinaus, um als Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen Gottes zu ihrer Transformation (Wandlung) mitzuarbeiten. Das ganze Geschehen ist ein einziger gemeinschaftlicher Lobpreis, ob mit Liedern oder in Stille. Einige Theologen der frühen Kirche nannten den Menschen daher ‚das eucharistische Wesen‘“ (S. 19). Für „eucharistisches Wesen“ kann man auch sagen: „*verwandelt*es Wesen“.

Bezüglich der Sündenvergebung sagt der auferstandene Christus: „Wem ihr die Sünden vergebt, dem sind sie vergeben.“ Das heißt gewendet, wenn ihr jemand die Sünden vergebt, dann habe ich sie ihm vergeben. Wir dürfen uns also nicht als Herren der Sündenvergebung betrachten, sondern ganz demütig als Werkzeuge Jesu Christi, dem Vergeber der Sünden, dem Versöhner der Menschen mit Gott und untereinander. Das Wichtigste der Sündenvergebung ist die Lossprechung, damit wir befreit, mutig, energiegeladen losgehen.

Die Sündenvergebung will vom Alten lösen und zum Neuen hinführen. Sündenvergebung ist essentieller Teil der *Verwandlung des Menschen*. Sie ist Ermöglichung der Verwandlung, die in der Eucharistie geschieht. Beide, Sündenvergebung und Eucharistie, sind Gabe und Aufgabe des Priesters als Missionar Jesu Christi, der im Heiligen Geist das Angesicht der Erde erneuern will.

Dieses verwandelnde Wirken des Priesters „*in Persona Christi*“ ist *integrale Mission*. Sie umfasst den ganzen Menschen, auch in seinen sozialen Beziehungen, in der Gesellschaft und mit der ganzen Schöpfung. Sie will die Welt ins Reich Gottes der Gerechtigkeit, des Friedens und der Freude im Heiligen Geist (vgl. Röm 14.17) verwandeln und die Schöpfung in den neuen Himmel und die neue Erde (vgl. Offb 21,1).

6. Wer Jesus Christus so repräsentieren will und so sein Werkzeug werden will, der muss ein kontemplativer, geistlicher Mensch sein. Er soll tief verbunden mit Jesus Christus sein, damit er in diesem Sinn priesterlich wirken und Priester sein kann.

Sie, lieber Pater Moos, sind inspiriert von den Exerzitien des heiligen Ignatius. Sie führen zu Jesus Christus. Unter sein Banner und zur Entscheidung für IHN, das ist ihr Sinn.

Bleiben Sie in diesem Exercitium Ihr Leben lang.

7. Lieber Fabian! In apostolischer Tradition darf ich Ihnen die Gnade und Sendung schenken, ein missionarischer Priester zu sein, der Diener der Hoffnung ist.

Ich bitte Sie, das auch sein zu wollen. Zu viele Priester bei uns, auch Ordenspriester, wollen doch im Innersten, vielleicht sogar unbewusst, Pastoren sein, die die Herde, die bei uns immer kleiner wird – weltweit sieht es anders aus –, zusammenhalten und versorgen. Weil das derzeit bei uns immer weniger gelingt, leiden viele Priester – verständlicherweise! Verlustängste sind normal. Seien Sie ein priesterlicher Missionar, der Neue gewinnen will und dazu auch Neuland unter den Pflug nimmt, wie es bei Jeremia heißt (vgl. Jer 4,3). Pastoren zählen und bewahren, Missionare suchen und träumen, lassen ihre Phantasie spielen und probieren aus, wie sie Menschen für den Glauben an Jesus Christus begeistern und für seine Nachfolge gewinnen können! Das macht Freude. Missionare können auch mit *Teilidentifikation* und *Halbwertchristen* umgehen und suchen das Je mehr, das ignatianische Magis. Sie suchen mehr die Qualität als die Quantität. Sie suchen Gott im Inneren des Menschen, der ja immer schon vor uns da ist. Das beschreibt auch Franz Xaver schön anhand der Kinder in Goa und Indien, die als gläubige Christen leben wollten. Alle Menschen sind nach dem Bild und Gleichnis Gottes geschaffen. Ohne Beziehung zu Gott leben wir Menschen unter unseren Möglichkeiten, unter unserer Würde. Das spüren wir auch. Die priesterlichen Missionare sollen den Menschen Beziehung zu Gott ermöglichen und erhalten!

8. Lieber Fabian, empfangen Sie die Weihe durch Handauflegung und Gebet. Nehmen Sie die Gabe und Aufgabe dankbar und freudig im Bewusstsein an, dass Sie einen wichtigen lebenslangen Auftrag erhalten, der auch wie das Sämannsgleichnis deutlich macht, Hoffnung und Geduld braucht, Hoffnung und Geduld, dass genug Same aufgeht, der genügend Frucht hervorbringt. Diese Frucht macht den Samen, der unter die Dornen und auf unfruchtbaren Boden fällt, wett.

Bleiben Sie geduldig, auch mit sich selbst, immer in der hoffnungsvollen Erwartung, dass Gott vollendet, was er in Ihnen und mit Ihnen beginnt. Diese frohe Zusage erhalten Sie in der Weihe. Denken Sie immer wieder daran, vor allen Dingen auch in den schweren Stunden und in den trockenen und dunklen Zeiten des Lebens, die niemandem erspart bleiben: „*Gott vollendet, was ich beginne.*“ Sie schreiben auch dazu schön in Ihrem Buch (u. a. S. 77).

Auch die Rückschläge, Enttäuschungen und Schwierigkeiten sind wichtig. Denn sie vertiefen unser Leben mit Jesus Christus und machen uns zu seinen selbstlosen Werkzeugen magis magisque!

Nehmen Sie freudig und hoffnungsvoll den priesterlichen Dienst an, vollziehen Sie ihn missionarisch und bleiben Sie demütig und geduldig Missionar und Diener der Hoffnung. Amen.